



Dr. Max Boxleitner arbeitet beim WWF am Erhalt der biologischen Vielfalt in der Arktis.

Das Interview: Zum Schutz unseres Planeten beitragen

Dr. Max Boxleitner schrieb seine Masterarbeit über „Polare und marine Wissenschaften“ und arbeitet beim WWF Deutschland im Projekt mit der vollständigen Bezeichnung „Erhaltung der Biodiversität in den nördlichen Regionen Russlands durch den Ausbau eines an den Klimawandel angepassten Schutzgebietsnetzes zur Erreichung der CBD-Ziele“, gemeint sind damit die Ziele des internationalen Übereinkommens über die biologische Vielfalt.

■ Wie bist du zum WWF gekommen, Max?

Durch glückliche Zufälle. Nachdem ich einige Jahre an der Universität Zürich gearbeitet und im Bereich Gletscher- und Klimaforschung promoviert habe und deshalb auch mehrfach in der Arktis war, wollte ich gerne einen aktiveren Beitrag zum Schutz unseres Planeten und seiner Bewohner leisten. Beim WWF habe ich dazu die Möglichkeit.

■ Wolltest du schon immer im Naturschutz arbeiten?

Nein, aber ich war schon immer gerne in der Natur. Als Kind wollte ich Tierfilmer werden.

■ Was sind die Schwerpunkte und Herausforderungen in deinem Job?

Thematisch sind meine Schwerpunkte der Klimawandel und die mit ihm verbundenen Veränderungen der Arktis. Regional liegt der Schwerpunkt in der russischen Arktis. Die Arktis leidet bereits heute wie kaum ein anderes Gebiet der Erde unter den Folgen des Klimawandels. Viele Veränderungen sind schon jetzt nicht mehr aufzuhalten. Gleichzeitig gibt es in der Arktis wie sonst nirgends noch großflächige Wildnisgebiete, in denen der Mensch noch nicht die Landschaft prägt. Diese Gebiete gilt es zu erhalten, sowohl für die Tierwelt als auch für die indigene Bevölkerung – und das in Zeiten schmelzenden Eises und zunehmender politischer und wirtschaftlicher Interessen.

■ Was wünschst du dir für dein Projekt?

Die wirtschaftliche Erschließung der Arktis ist in vollem Gange. So nimmt bedingt durch das abnehmende Meereis beispielsweise das Schifffahrtsaufkommen von Jahr zu Jahr zu. Ich hoffe, dass wir durch unsere Arbeit diese unaufhaltsame Entwicklung nachhaltiger und naturverträglicher gestalten und großflächige Rückzugsräume für die Tiere der Arktis sichern können.

■ Warum sollte jemand in Deutschland für dein Projekt spenden?

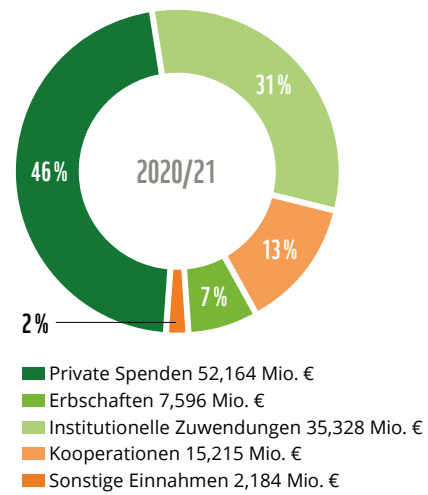
Die Arktis ist einer der faszinierendsten Naturräume der Erde mit hochspezialisierten und beeindruckenden Arten wie dem Eisbären oder dem Narwal. In der Arktis gibt es sie noch, die unberührte Natur – und noch haben wir die Möglichkeit, sie zu erhalten!

UNBERÜHRTE NATUR
In der Arktis gibt es sie noch – und noch können wir sie erhalten!

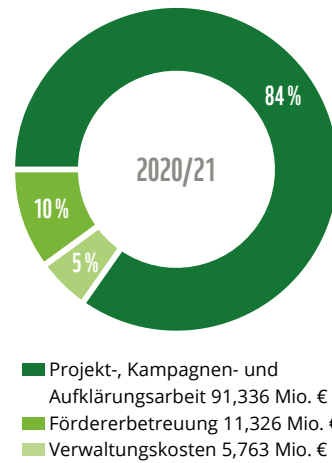


Wie sonst nirgends gibt es in der Arktis großflächige Gebiete, in denen der Mensch noch nicht die Landschaft prägt.

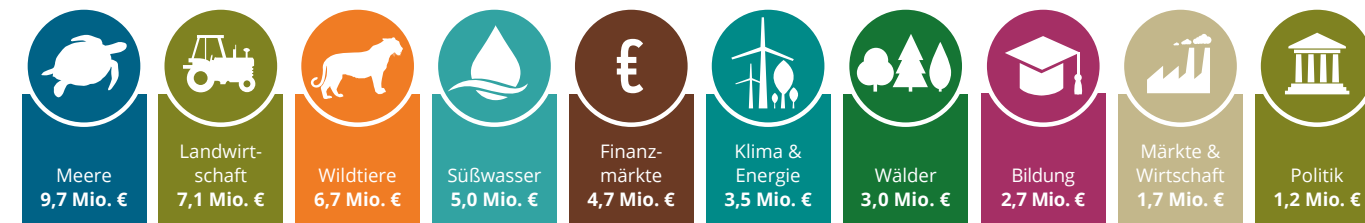
Aufteilung der Einnahmen



Aufteilung der Ausgaben



Den vollständigen Jahresbericht finden Sie auf wwf.de/jahresbericht.



Aktuelle Informationen zu unserer Arbeit finden Sie auf wwf.de
Fragen zum Thema Patenschaft beantwortet Ihnen unser WWF Service
 Tel.: 030 311 777-700
 (Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 8–16 Uhr)
 E-Mail: paten@wwf.de

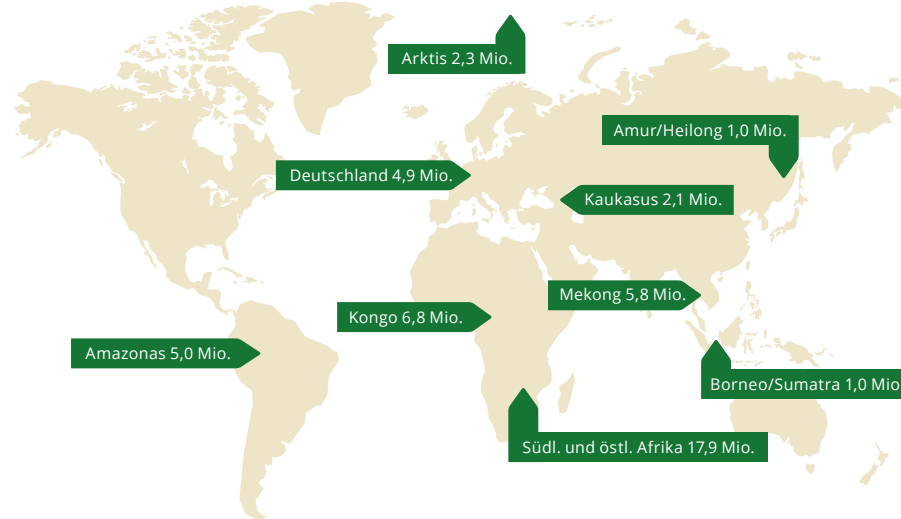
Projektleitung WWF Deutschland
 Dr. Sybille Klenzendorf
 Referentin Artenschutz
 Juliette de Grandpré
 Klimaschutz und Energiepolitik

WWF Deutschland
 Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin
 IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22
 Bank für Sozialwirtschaft, Mainz
 BIC: BFSWDE33MNZ

AKTUELLER JAHRESBERICHT 2020/21

Der **WWF Deutschland** zählt mehr als 803.000 Förderinnen und Förderer (Stand: 30.06.2021). In den sozialen Netzwerken folgen uns fast 1,3 Millionen Naturschutzinteressierte. Aktuell setzen wir uns in rund 300 Projekten für den Naturschutz ein und betreiben langfristig angelegte Programme in acht internationalen Schwerpunktregionen und in Deutschland.

Ausgaben in den wichtigsten Schwerpunktregionen (in €):



Zur dauerhaften Sicherung der Artenvielfalt auf der südlichen Erdhalbkugel arbeitet der WWF Deutschland mit indigenen Gemeinschaften zusammen – vorrangig in Amazonien, im Kongobecken, auf Borneo und Sumatra sowie in der Mekong-Region. Auf der Nordhalbkugel schützt der WWF Natur und Umwelt vor allem in der Arktis, im Kaukasus und in der Region Amur-Heilong, die sich über den Norden Chinas, den Osten Russlands und der Mongolei erstreckt. Im südlichen und östlichen Afrika sichert der WWF mit Partnern und in enger Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort große Schutzgebiete.

Ausgaben entsprechend den Strategiezielen:

1.000 € Ihre Spende wirkt! Mit diesem Betrag zum Beispiel konnten wir fünf Leuchtpistolen und Munition für die Eisbär-Patrouillen in der russischen Arktis kaufen, damit die Bären für beide Seiten gefahrlos aus den Siedlungen verjagt werden können.



Unser Ziel
Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

Fotografische jeweils von oben nach unten: © Tietelsetz; S. Uryadnikov/Adobe Stock | A. Seafarer/Adobe Stock | S. Z. WWF Russland (2x) | S. 3: unbekannt | S. Hendricks/Wikipedia | S. 4: M. Deminov | Pixsell/Inago | S. 5: M. Boxleitner | agefotostock/Inago



Patentbericht | Mai 2022

EISBÄREN UND KLIMASCHUTZ

Die Eisbärenheimat in der Arktis liegt scheinbar weitab vom Weltgeschehen. Dabei spiegelt sie allein schon wie keine andere Region der Erde das weltumspannendste Ereignis unserer Zeit wider: die Klimakrise. Auch in diesen Tagen brauchen die Eisbären ebenso wie das globale Klima unseren besonderen Schutz. Herzlichen Dank, dass Sie uns mit Ihrer Patenschaft dabei unterstützen!

Eisbären in der Hohen Arktis?

Um die Eisbären schützen zu können, brauchen wir Wissen. Nicht nur darüber, wo sie leben – sondern auch, wo sie überhaupt leben können. Die Hohe Arktis zum Beispiel, deren Eisschicht immer so dick war, dass kein Eisbrecher dagegen ankam, galt als wenig ideal für Eisbären. Niemand hatte dort oben viele von ihnen vermutet. Doch dann brach das Forschungsschiff „Polarstern“ auf eine Expedition dorthin auf. Erinnern Sie sich? Das Spezialschiff hat sich einfrieren und monatelang mit dem Eis treiben lassen. Und es meldete Eisbärensichtungen am Nordpol! Das brachte Sybille Klenzendorf auf eine Idee: Könnten wir die Klimaforschenden nicht auch für die Eisbärenforschung einspannen (und ebenso Küstenwachen, Touristenschiffe und alle, die Richtung Nordpol fahren und dabei vielleicht Eisbären sehen)? In einem Telefonat mit Expeditionsleiter Markus Rex und der Logistik-Koordinatorin Verena Mohaupt haben diese ihr direkt zugesagt, ihre Beobachtungsdaten mit dem WWF zu teilen, wenn alles

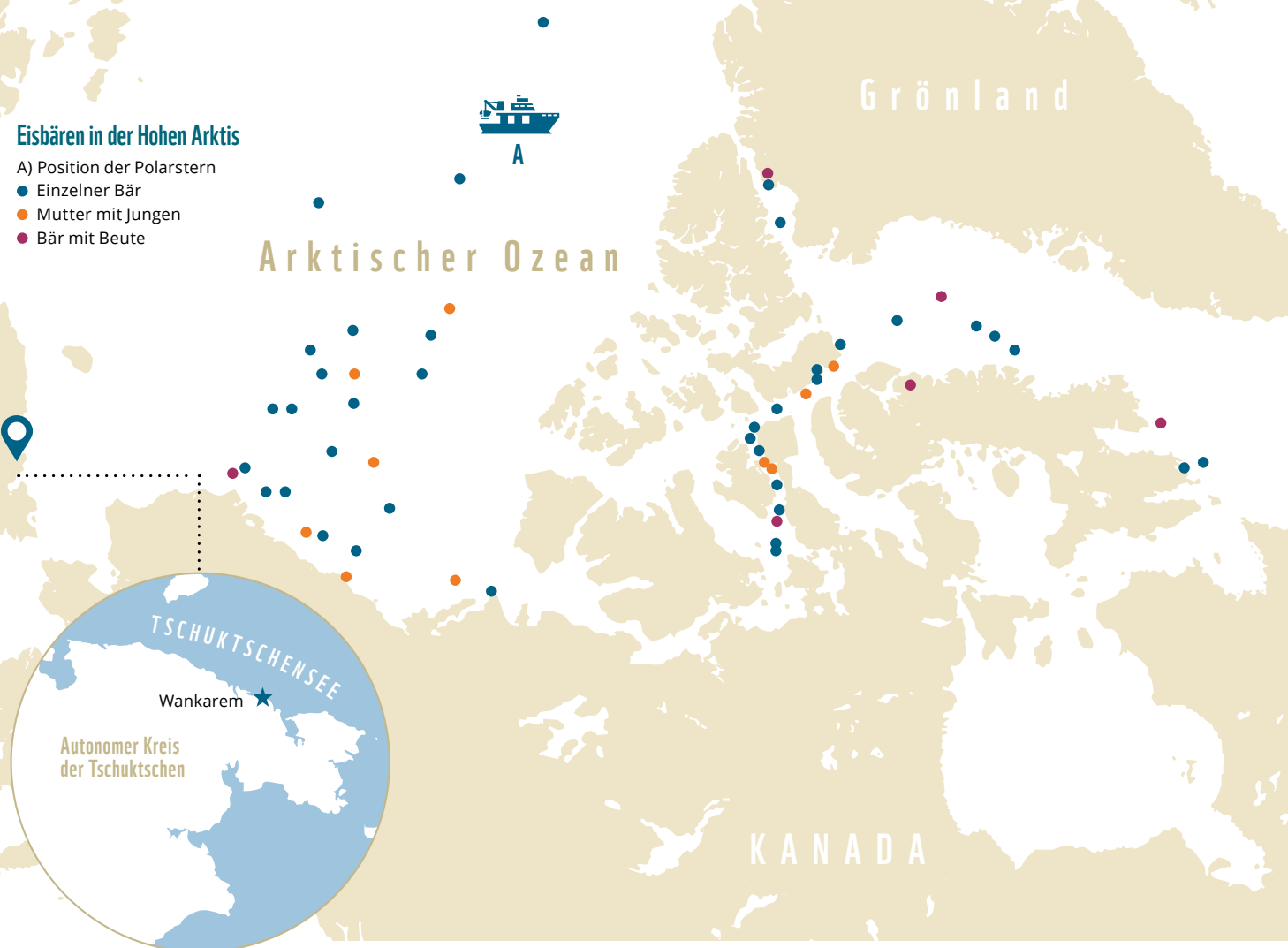


Mütter mit Jungtieren hätte man in der Hohen Arktis nicht erwartet.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Eisbären in der Hohen Arktis

- A) Position der Polarstern
- Einzelner Bär
- Mutter mit Jungen
- Bär mit Beute



IN DEN GEWÄSSERN
der Arktis existiert das langlebigste
Wirbeltier der Erde: Der Grönlandhai
wird im Schnitt 272 Jahre alt.
Einige Exemplare wurden sogar 400!

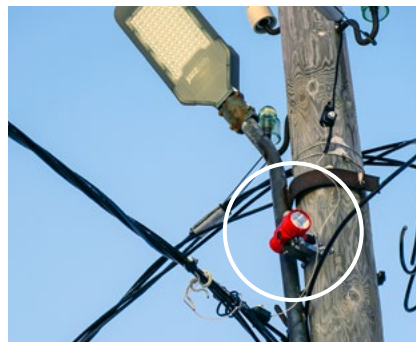


Im Freien gelagertes Walrossfleisch zog den kleinen Bären an.

ausgewertet ist. Inzwischen gelang es unserer Kollegin Shannon Eubanks vom WWF in Alaska, die früher für die US-Küstenwache auf der USCGC Healy gearbeitet hat, Daten von diesem und von einem Schiff der Universität Alaska zu bekommen sowie von mehreren Schiffen der kanadischen Küstenwache. Schon diese wenigen Daten waren überraschend: Es leben in der Hohen Arktis mehr Eisbären als vermutet! Besonders Mütter mit Jungtieren hätten wir über dem tiefen Arktischen Meer nicht erwartet. Wir gingen ja davon aus, dass sie nur über den flachen Küsten ihre Robben jagen können. Welche Erkenntnisse die Daten anderer Schiffe und Expeditionen uns wohl noch bringen werden?

Das Bärenkind von Wankarem

Im Dorf Wankarem im Autonomen Kreis der Tschuktschen traf eine Gruppe Angler letzten Herbst in Ufernähe auf einen schlafenden Eisbären, fast noch ein Baby. Von einer Mutter war nichts zu sehen. Man beschloss, ihn nicht zu stören. Zwei Tage später wurde wieder ein Eisbärenjunges gesichtet. Ob es dasselbe war? Marina Serjakowa, leitende Projektkoordinatorin des WWF Russland, war gerade zu Besuch bei der örtlichen Eisbär-Patrouille. Mit den Kolleg:innen machte sie sich per Schneemobil auf die Suche. Tatsächlich entdeckten sie einen Eisbären. Er lief vor ihnen weg. Es ist gut, wenn die Tiere ihre Scheu bewahren. Aber noch am Abend kam der kleine Bär ins Dorf, bis an das Haus, in dem Marina untergebracht war. Dort hatte man direkt unter ihrem Fenster im Schnee Fisch eingefroren. An dem labte er sich nun. Marina konnte sehen, dass das Bärchen um die acht Monate alt und gut genährt war. Der Hausbesitzer feuerte eine Signalpistole ab. Erst beim zweiten Knall lief der hungrige Kleine weg – doch in der nächsten Nacht machte er sich über ein halbes Walross



Bewegungsmelder reagieren auf die Bären und bringen so Sicherheit in die Siedlungen.

Foto unten: Das Forschungsschiff Polarstern wird vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung betrieben.

her, das im Dorf zwischen zwei Schuppen gelagert war. Jetzt beachtete er weder die Menschen, die aus ihren Häusern kamen, um ihn zu beobachten, noch bellende Hunde, noch die Signalpistole. Er verließ Wankarem erst, als das Walross vertilgt war. Dieser kleine Bär hat nun gelernt, dass es sich lohnt, in Siedlungen vorzudringen. Wenn er erwachsen ist, kann ihm und einem Menschen diese Erfahrung zum Verhängnis werden. Da das Eis, auf dem sie jagen können, immer kürzer im Jahr besteht, suchen die Tiere vermehrt in Menschnähe nach Fressen. Wir werden umso hartnäckiger darauf drängen, dass die Menschen Fleisch und Fisch nicht offen draußen lagern. Mit Kameras etwa, Bewegungsmeldern, Zäunen helfen wir ihnen, sich zu schützen – und mit bärensicheren Lebensmittelcontainern!

Rentierzüchter:innen als Eisbärengeißel

Im Autonomen Kreis der Nenzen war eine Rentierzüchterfamilie einen ganzen Tag in ihrer Jurte gefangen. Nebenan hatte sie zuvor zwei ihrer Rentiere angeleint. Ein Bär drang in das Rastlager ein, tötete die Tiere, ließ sich bei seiner Beute nieder – und war aus dem Nomadenzelt heraus nicht zu verscheuchen. Zum Glück gab es eine Telefonverbindung zu unserer Eisbär-Patrouille im 28 Kilometer entfernten Amderma. Der Ort liegt an der Küste, dort, wo auch der Bär hingehörte. Mit Signalpistolen und Leuchtraketen fuhr die Patrouille direkt los – und schlug mit ein paar Warnschüssen den Eisbären in die Flucht. „Eine solch effiziente Arbeit der Patrouille als schnelles Eingreifteam brauchen wir. Amderma zeigt, dass es funktioniert, also werden wir daran auch woanders anknüpfen. Der Erfolg dieser Operation ist auch der Hilfe durch den WWF mit Ausrüstung, Treibstoff und Praxisanleitungen zu verdanken.“ So kommentiert Warwara Semjonowa, Projektkoordinatorin beim WWF Russland, den für Mensch und Bär glimpflichen Ausgang.



FAST EIN JAHR LANG
ließ sich die Polarstern im Eis festge-
frozen durch die Arktis treiben. Sie
meldete dabei auch Eisbärsichtungen.

SCHNELLE EINGREIFTEAMS

Dank WWF-Unterstützung mit Ausrüstung, Treibstoff und Know-how können sie im Notfall schnell vor Ort sein.



Valerij Kaljarachtyn und Maxim Deminow von der Eisbär-Patrouille Ryrkajkij.

Die Energiewende international vorantreiben

NEUE KLIMASCHUTZ-ÄRA
Wir brauchen jetzt einen klaren
Blick auf Maßnahmen, die uns den
Klimazielen näherbringen.

Der Klimawandel lässt sich nur global bewältigen. Deshalb arbeitet das Klimateam des WWF Deutschland daran, auch international die Energiewende voranzutreiben – zum Beispiel in Zusammenarbeit mit den WWF-Büros in Nepal, Uganda und Vietnam, anderen örtlichen Partnern sowie dem World Future Council und Brot für die Welt. Im Rahmen dieser Initiative richten wir Gesprächsplattformen ein, auf denen sich Akteur:innen aus Unternehmen, Regierungen, Wissenschaft und Medien wie auch Vertreter:innen der Zivilgesellschaft kritisch auseinandersetzen, diskutieren und voneinander lernen können. In offenen Gesprächsformaten sollen Bedenken gegenüber dem Umstieg auf die erneuerbaren Energien ausgeräumt werden.



Wir müssen uns aus der Abhängigkeit von fossilen Energien lösen.

Im nächsten Schritt werden wir gemeinsam mit allen Akteur:innen wissenschaftlich erarbeiten, welche Wege hin zu 100 Prozent erneuerbaren Energien führen können. Dabei berücksichtigen wir den jeweiligen lokalen Kontext wie auch den Bedarf der Bevölkerung und der Unternehmen. Dabei lässt sich Wissen lokal verbreiten und die Eigenverantwortung stärken. Im letzten Schritt werden Ergebnisse und Erfahrungen geteilt, sodass Dritte davon lernen können, und die entworfenen Szenarien werden in politische Strategiepläne übersetzt. Wir hoffen, die Initiative wird zum Leuchtturmprojekt, das auf andere Akteur:innen und Länder wirkt.

Gerade der Krieg in der Ukraine hat das Problem der Abhängigkeit von fossilen Energien schmerzlich klargemacht. Es ist höchste Zeit, zu einem großen Wurf für die Energiewende anzusetzen und eine neue Klimaschutz-Ära einzuläuten. Wir brauchen jetzt einen klaren Blick auf Maßnahmen, die uns wirklich den Klimazielen näherbringen. Überall auf der Welt.